Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 11 (1855)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855. **№ 2.** 13. Jänner.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der wilde, nationale Kassen-Jäger.

(Eine nationale Ballade.)

Direktor Cunier stieß in's Horn,
Halloh, halloh zu Fuß und Roß;
Der Locher macht sich schon davon,
Nach stürzet der Agenten Troß.
Land auf, Land ab, zu Fuß zu Wagen,
Die Kerls nach Subscribenten jagen.

Hinab die Judengasse ging's
Mit Horridoh und Hussasa.
Sieh' da, sieh' da, kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da.
Mit dem Hauptbuch thät der Rechte winken,
Ein großer Seckel ziert den Linken.

Wer waren Reiter links und rechts?
Ich weiß es wohl; doch sag ich's nicht.
Verwaltungsrath schien Reiter rechts
Mit einem Käse-Angesicht;
Ein Aktionär der linke Ritter,
Ein gier'ger Dividenden-Schnitter.

Und hurre, hurre vorwärts ging's
Vom Rheine bis zum Rhodanstrand.
Der Cunier blaset rechts und links,
Der Locher bellt mit seiner Band:
„Zins, zwölf Prozent, ist garantiret
Für jeden, der sich subscribiret."

Sieh' da, ein armer Landmann stellt
Sich dar in kläglicher Gestalt:
„O, nehmet Herr, mein bischen Geld!
Der Acker hier ist nicht bezahlt,
Auf eure Worte muß ich bauen,
Mein Geld der Kasse anvertrauen."

„Nur her das Geld," schreit Cunier,
„Was gehn uns deine Schulden an!"
Wir heilen dir dein Ach und Weh.
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Der Rechte thät das Geld einpacken,
Der Linke vier Prozent einsacken.

Und hin und her durch Dorf und Wald
Und her und hin durch Stadt und Flur
Erschnobern die Agenten bald
Viel neuer Subscribenten Spur.
Ein' Wittwe mit zehn Waisen-Kindern
Wirft zu den Füßen sich den Sündern.

„Erbarmen, Herr, ich nähr' mit Noth
Mit meinem Lohn die Würmlein mein!" —
„Gib mir den Lohn, was brauchst du Brod
Mit zwölf Prozent zahl ich ihn heim.
Nur rasch, thut euch ein wenig sputen!
Gib, Locher, ihr Statuten."

„Was ficht uns Noth, was Waisen Thrän!
Wenn nur beim Schluß die Aktionär
Recht große Dividenden sehn,
So hör'n sie nicht des Weibs Geplär." —
Der Rechte thät das Geld einpacken,
Der Linke vier Prozent einsacken.

„Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Jo, Daho, Hussasa!"
Und die Agenten fielen an,
Was jeder zunächst vor sich sah.
„Vertragskosten," „Stempelgebühren"
Je mehr und mehr den Blutdurst schüren.

Risch ohne Rast und Knall und Fall,
Mit Horridah und Hussasa,
Mit Lug und Trug und Zeitungsschall
Ist überall die Meute da!
Und Knecht und Magd, die Herr'n, die Bauern
Verbluten unter ihren Hauern.

Da stellt, nicht weit vom Aarenstrand
Ein Kloster sich dem Cunier dar,
Umgeben von viel Wald und Land
Käuflich um eine Miljon baar.
Dem Cunier thät das Ding behagen,
Alsbald gedenkt er's zu erjagen.

Der Rechte sprengt besorgt Feldein,
Und warnt den wilden Jägersmann.
Doch Cunier sagt: „Die Hälft' ist dein,
Krieg ich das Kloster St. Urban."
Der Rechte läßt die Scrupel fahren,
Und hält den Linken selbst zum Narren.

„Laß ab, laß ab von dieser Spur,
Vergeud der Armen Scherflein nicht,
Zum Himmel klagt die Kreatur,
Und heischt von Gott dein Strafgericht." —
„Mag's Gott und euch, ihr Narrn, verdrießen,
Der Cunier will die Lust doch büßen."

Und bald ist auch das Kloster sein
Mit Haus und Hof und Wald und Flur.
Da sägt er Bretter groß und klein
Und lacht der Subscribenten nur.
Der Rechte konnte nichts einpacken,
Der Linke kein Procent einsacken.

Wohl fingen nun den Krieg sie an,
Da von der Beut' ihn' wurd' kein Theil.
In Schaar'n zieh'n die Bethörten an,
Die bei der Kass' gesucht ihr Heil.
Zusammen kamen sie zweimale
Zu Bern in dem Casino-Saale.

Das Geld ist fort, die Kass' ist leer,
„Liquidation"! heißt's in die Wett';
Doch auf der Kasse sitzt der Bär,
Und ihm behaget wohl das Fett.
Umsonst mit ausgestreckten Händen
Fleh'n um ihr Geld die Subscribenten.

Aus Mostindien.

Das mostindische Brieffelleisen brachte uns diese Woche wieder eine Anzahl äußerst interessanter Neuigkeiten.

Die Bemühungen zur Civilisation der Eingebornen sollen die erfreulichsten Fortschritte machen. In Ladiesfield hat man bereits den Versuch gemacht, die doppelte Buchhaltung in den Mädchenpensions-Anstalten einzuführen und zwar so, daß jedem Hausfreunde zum Scherz ein Conto über Soll und Haben eröffnet wurde, wodurch dieser sonst so trockene Lehrgegenstand angenehm gewürzt und so zu sagen spielend den Schülerinnen beigebracht werden konnte. Bei den vorgenommenen Prüfungen sollen die überraschendsten Beispiele der Zweckmäßigkeit dieser Lehrmethode zur wahren Freude der Examinatoren, der resp. Eltern und übrigen Angehörigen an den Tag getreten sein.

In Triboldputer nächst Ermatapam, der Residenz des Lord Oberzündhölzchenkommissärs Hamon, ist in Folge der schönen Bewegung gegen den abtrünnigen Bramanen Ruch-Sing die Frömmigkeit der Bewohner in solcher Flamme aufgelodert, daß die Verfügung getroffen werden mußte, im Wischnutempel eine Feuerspritze aufzustellen. — Ebendaselbst ist wieder einmal der uralte Gebrauch zur Anwendung gekommen, einem Selbstmörder das Grab zu kurz zu graben und ihn, um ihn dennoch hinein zu bringen, entzwei zu sägen.

In Schöpsabad geht das Gerücht, es sei im Indiahause beschlossen worden, die Ueberlandpost künftig zu Schiff zu befördern. Da sich jedoch auf einigen Stellen der Route kein Wasser befindet, so sollen die Schiffe mit Rädern versehen werden, wodurch es möglich werden wird, Passagiere und Brieffelleisen trotz Felsen, Kies und Eis von Schöpsabad über Steckbornagur in das schwäbische Meer zu befördern, ohne umzuladen.

„Sacré gamin, que fais-tu là?“
„Mit Verlaub, ig bi ne Frömdelegionär us em Guggisberg!“

Orientalisch Kriegsabentheuer eines Holzschuhes.

(Von ihm selbst erzählt.)

In der Butick des Holzbödelers hing ich harmlos neben meinem Zwillingsbruder an einer Packschnur.

Was war meine Lebensbestimmung? In engster Berührung mit den schmutzigen Strümpfen eines Muttenstüpfers zeitlebens in den Kuhställen herumzustampfen — unrühmliche, bedeutungslose Existenz!

Da drang plötzlich eine wunderbare Kunde bis in unsre Werkstätte. Das stolze Albion, das glorreiche Frankreich warfen ihre Blicke auf uns. Sie bedurften unsres Beistandes in ihrem Riesenkampfe gegen den nordischen Kolossen.

Welche ungewohnten, stolzen Gefühle hoben da plötzlich mein Oberleder! Ja, auch die Holzschuhe waren berufen, am großen Kampf der Civilisation gegen asiatische Barbarei und Knutenherrschaft theilzunehmen! Wie durchwärmte es meinen Filz, als der Holzbödeler einmal laut aus der Zeitung las, daß in Frankreich nur eine Stimme über die Tüchtigkeit der helvetischen Holzböden herrsche und jeder französische Sabot es sich zur Ehre anrechne, mit ihnen auf das Feld der Ehre zu treten!

Das war ein schöner Tag, als Herr Ponti in unsre Butick trat und unserm Verfertiger einen Säckel Goldes darreichte. Von diesem Augenblick standen wir alle, die wir ringsum an den Wänden paarweise an Packschnüren hingen, in des reichen Albions Sold, um für Freiheit und Civilisation in den Kampf zu gehen.

Vorläufig wurden wir in eine Kiste gepackt. Es ward zwar hiebei nicht viel Rücksicht auf unsre Bequemlichkeit genommen. Es war sehr eng in unsrer Kiste, so daß einer dem andern die Zehen vertrat. Nichtsdestoweniger umschwebten mich in dem dunkeln Gelasse rosenfarbene Träume. Schon fühlte ich mich als Sieger mit Nägeln von englischem Golde beschlagen, — schon sah ich durch meine Oehre den Ordensbändel der Ehrenlegion gezogen.

Aber es ging lange, sehr lange, bis wir an unserm Bestimmungsort anlangten. Manchem meiner Brüder wurde schon in der Kiste das Leder vom Heimweh nach der Butick des Holzbödelers durchnagt.

Endlich lüftete sich der Deckel, welchen man zwischen uns und unsre Zukunft genagelt hatte. Der Orient mit seinen Wundern, die Krim, Balaklava, in der Ferne der dumpfe Donner der Kanonen von Sebastopol — — fast zu viel Eindrücke für den weichen Filz des Innern eines Holzschuhes.

Mein Gemüth jauchzte der glor- und thatenreichen Zukunft entgegen.

Da fuhr der seit drei Monaten ungewaschne Fuß eines Irländers in mich hinein und drückte mich unversehens fünf Zoll tief in den zähen Koth eines Laufgrabens.

Mir hatte von ganz andern Heldenthaten geträumt! (Fortsetz. folgt.)

Feuilleton.

Musterannoncen.

V.

Gesellschaft der Freunde. Künftigen Mittwoch den 10. d. M. wird im Gesellschaftslokal die dritte verlängerte Abendunterhaltung stattfinden, wozu die verehrtesten Herren und Damen hiemit höflichst eingeladen werden. Das Zuführen besorgt zu festgesetztem Preise der Kutscher Habicht, an welchen man sich zu wenden hat.

(Schaffh. Tagbl.)

VI.

Zu verkaufen: S. V. Abtritts-Waare; leidet keinen Anstand. (Schaffh. Tagbl.)

Briefkasten. R. F. Schönen Dank und ein glückhaftes neues Jahr. — M. in L. Sich in den Koth auf dem Schwanenplatz zu legen, müßen wir dießmal Ihrem löbl. Stadtrath überlassen.

AUGENKRANKE machen wir aufmerksam auf das folgende soeben erschienene, höchst wichtige Schriftchen: Dr. F. Händel, pract. Arzt, **Hülfe für Augenkranke**, namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Lähmung einiger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauen Staare leiden. 16. broch. Preis: 70 Cts.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenkranke" halten stets die Buchhandlungen von

Jent & Gaßmann in Solothurn u. Bern.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.